

26. VII. 874.



Sei, geliebte Jacqueline; nicht
 lässig, dass ich so lange Dir nicht
 geschrieben, da ich doch das
 Gegenteil versprochen hatte. Aber,
 wahr ist's, je weniger man zu
 thun hat, je weniger tut man
 das, was man zu thun hätte
 (stehen in einem Satz! O Willi!!!). Ich
 bin so faul geworden, seit sich
 die Pforten der Schule hinter uns
 geschlossen haben, dass Du gewiss
 die Hände über'm Kopf zusammen
 schlagen würdest, wenn Du
 überhaupt dessen fähig wärest / Du
 verstehst; ich meine Du tust
 Dein Entsetzen oder überhaupt
 Deine Gefühle nicht so laut kund
 Ich wäre in grosser Verlegenheit,
 wenn ich sagen sollte, was
 ich eigentlich tagsüber tue. Ges:
 tern z. B. - aber da fällt mir
 ein, dass ja gestern Pater Fr.

Henricus, Deinem Litschi wol,
bekannt bei uns war. Ich
habe ganz vergessen nach seinen
brüderlichen Helden zu fragen,
aber ich hütete mich viel zu
reden, sonst hätte es mich
mit einer endlosen Suada von
gelehrten Wörtern überschüttet,
wie es zu hien pflegt. Da
gestern auch Herr Heirader/^{der}
über die ^{Deuofirten} Chaueru von Sericho
eine halbe Stunde nachdachte/
und Wolfo, der gottsei dankes
weise (!) mit seinen Prüfungen
vorderhand zum Ende ist, auf
habe Worte waren, so be-
winkten wir uns in corpore
zu zählen, wie oft Pater Henricus
"mol mol" und "ja ja" sagt.
Herr Mayredes hatte sog. als den
guten Erfolg, nach jedem
~~W.~~ mol einen Strich auf ein
Papier zu machen, aber er
konnte nicht so oft über
das Papier fahren, als es mol.

wendig gewesen wäre, um alle
mal hoch zu zählen. (Klar mit
"1 multipliziert") auf was für
Dauerarbeiten man doch kommt;
nicht wahr? Eichler würde
jetzt eine gelehrte Abhandlung
über die schlechten Folgen des
Nichtstuns anknüpfen. La, ja
sie schreibt sehr romantische
Briefe. L. B. kann sie vier
Seiten über schlechtes Wetter in
Salzburg vorschreiben, und
das, denk' ich, geht sogar über
meine Kräfte. Eigentlich ist
sie doch recht lebenswürdig,
wenigstens habe ich in einem Brief
geschrieben warum nicht sehr schmei-
chelhaft über ihren Parfüm / es
soll ein Veilchenpulver sein;
ich strengte vergeblich meine
Geruchsnerve an um auch
nur eine Spur von Veilchen-
duft aus dem Briefe zu ent-
decken) ^{gewürteilt war} und ich dachte, sie
wäre heilig hieß / eine Redewendung
von Hamis) aber, siehe da,

sie ist noch wie vor poetisch
und ihre Briefe die unerläss-
lichen vier Seiten lang. -

Ich gehe jetzt nach Würesen-
bach zu meiner Schwester Fanny.
Der Mensch lebt nicht allein
von schöner Jugend und ich
gedenke einen Haufen Bücher
mit mir zu nehmen; ~~sie~~ Fanny besitzt nur die
nach Helenen's oder Aluis Aus-
spruch unvergleichlichen West-
manischen Monatshefte als
Bibliothek. Wenn ich zurück-
kehre, beginne ich meine
griechischen Studien wieder,
ich bin jetzt noch immer bei
des Interpunktion.

Vergiss nicht, wenn Du mir
[gewisslich bald] antwortest, zu
schreiben, ob Loitschi das ungeliebte
Griechisch bis zur Prüfung gebraucht
Rudolf hofft das 2. zu werden.
Pater Henrius hat nichts aus der
Schule geschwätzt obwohl er fortwährend
von ihr gesprochen. - Deine Rosa.